

Siegfried Ripperger

Publizieren in Technik- und Natur- wissenschaften

– ein Praxisbuch von der Text-
gestaltung bis zur Veröffentlichung



utb 5882



Eine Arbeitsgemeinschaft der Verlage

Brill | Schöningh – Fink · Paderborn

Brill | Vandenhoeck & Ruprecht · Göttingen – Böhlau Verlag · Wien · Köln

Verlag Barbara Budrich · Opladen · Toronto

facultas · Wien

Haupt Verlag · Bern

Verlag Julius Klinkhardt · Bad Heilbrunn

Mohr Siebeck · Tübingen

Narr Francke Attempto Verlag – expert verlag · Tübingen

Psychiatrie Verlag · Köln

Ernst Reinhardt Verlag · München

transcript Verlag · Bielefeld

Verlag Eugen Ulmer · Stuttgart

UVK Verlag · München

Waxmann · Münster · New York

wbv Publikation · Bielefeld

Wochenschau Verlag · Frankfurt am Main

Siegfried Ripperger

**Publizieren in Technik- und
Naturwissenschaften - ein
Praxisbuch von der
Textgestaltung bis zur
Veröffentlichung**

expert verlag · Tübingen

Prof. Dr.-Ing. Siegfried Ripperger leitete nach einer mehrjährigen Industrietätigkeit in einem Chemiekonzern den Lehrstuhl für Mechanische Verfahrenstechnik von 1993 bis 2004 an der TU Dresden und von 2004 bis 2016 an der TU Kaiserslautern. Von 1993 bis 2020 war er außerdem Chefredakteur der Fachzeitschrift „Filtrieren und Separieren“, die seit 2021 im Vulkan-Verlag erscheint.

Umschlagabbildung: © istock.com/mustafahacalaki

DOI: <https://www.doi.org/10.36198/9783838558820>

© expert verlag GmbH 2022
– ein Unternehmen der Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG
Dischingerweg 5 · D-72070 Tübingen

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetztes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Alle Informationen in diesem Buch wurden mit großer Sorgfalt erstellt. Fehler können dennoch nicht völlig ausgeschlossen werden. Weder Verlag noch Autor:innen oder Herausgeber:innen übernehmen deshalb eine Gewährleistung für die Korrektheit des Inhaltes und haften nicht für fehlerhafte Angaben und deren Folgen. Diese Publikation enthält gegebenenfalls Links zu externen Inhalten Dritter, auf die weder Verlag noch Autor:innen oder Herausgeber:innen Einfluss haben. Für die Inhalte der verlinkten Seiten sind stets die jeweiligen Anbieter oder Betreibenden der Seiten verantwortlich.

Internet: www.expertverlag.de
eMail: info@verlag.expert

Einbandgestaltung: Atelier Reichert, Stuttgart

utb-Nr. 5882
ISBN 978-3-8252-5882-5 (Print)
ISBN 978-3-8463-5882-5 (ePub)

Inhalt

Vorwort

- 1 Schriftliche Ausarbeitungen und ihre Bedeutung
 - 1.1 Einführung
 - 1.2 Texte als eine Kommunikationsform zwischen Personen
 - 1.3 Schriftliche Ausarbeitungen als Wissensspeicher
 - 1.4 Zielorientierte schriftliche Ausarbeitungen
 - 1.5 Schriftliche Ausarbeitungen als Leistungsnachweise
- 2 Formen schriftlicher Ausarbeitungen
 - 2.1 Die drei Stilarten
 - 2.2 Formen der schriftlichen Darstellung
 - 2.3 Die Mitteilung
 - 2.4 Der Bericht
 - 2.5 Die Beschreibung
 - 2.6 Die Abhandlung, der Fachbeitrag
- 3 Das Schreiben als kreativer Prozess
 - 3.1 Das Auffassen von Fachbeiträgen
 - 3.2 Überlegungen zur Gliederung
 - 3.3 Das Laborbuch bzw. Laborjournal
 - 3.4 Prüfungsleistungen in Form schriftlicher Ausarbeitungen
 - 3.5 Die Dissertation
 - 3.6 Quellenangabe und Urheberrecht
- 4 Grundlagen der Textgestaltung
 - 4.1 Einführung
 - 4.2 Titel
 - 4.3 Autor(en)
 - 4.4 Kurzfassung / Vorwort
 - 4.5 Inhaltsverzeichnis
 - 4.6 Inhalt, Struktur und Gliederung

- 4.7 Hinweise zum Schreibstil
- 4.8 Gendergerechte Formulierungen
- 4.9 Rechtschreibung
- 4.10 Zeichen und Sonderzeichen
- 4.11 Abkürzungen
- 4.12 Grafiken, Abbildungen, Diagramme
- 4.13 Tabellen
- 4.14 Mathematische Variablen, Symbole und Gleichungen
- 4.15 Schrift
- 4.16 Textformatierung
- 4.17 Quellenangabe und Zitate
- 4.18 Paraphrasieren
- 4.19 Literaturverweise bzw. -hinweise
- 4.20 Fußnoten
- 4.21 Verzeichnis der Symbole und Abkürzungen
- 4.22 Glossar
- 4.23 Danksagung
- 4.24 Register (Sachverzeichnis, Index)
- 4.25 Anhänge
- 5 Die Rolle der Fachzeitschriften
 - 5.1 Bedeutung von Fachzeitschriften in Wissenschaft und Technik
 - 5.2 Historische Entwicklung der Fachzeitschriften
 - 5.3 Aufgabe der Verlage und Redaktionen
 - 5.4 Hinweise zur Nutzung des Mediums Fachzeitschrift
- 6 Entwicklung der wissenschaftlichen Publikationspraxis
 - 6.1 Einführung
 - 6.2 Neue Möglichkeiten des Publizierens
 - 6.3 Neue Produkte und Aufgaben der Verlage
 - 6.4 Neue Wissensspeicher und Wissensvermittlung
 - 6.5 Text- und Data-Mining
 - 6.6 Informationsmanagement
 - 6.7 Das Whitepaper
 - 6.8 Bibliometrie und bibliometrische Analysen
 - 6.9 Publizierte Inhalte als wertvolle Ware

6.10 Open Access

6.11 Barrierefreier Zugang zu Texten

Anhang

A: Checkliste zur Überprüfung einer schriftlichen Ausarbeitung

B: Griechisches Alphabet

C: Normen und Richtlinien zur Textgestaltung

D: Bücher zum Thema

Register

Vorwort

Im Zusammenhang mit ihrer Arbeit müssen Ingenieurinnen und Ingenieure sowie Forschende der Naturwissenschaften Berichte, Anträge, Protokolle und Veröffentlichungen anfertigen. Bereits während des Studiums sind Studien-, Beleg-, Haus-, Diplom- bzw. Bachelor- und Masterarbeiten auszuarbeiten. In der Regel werden die Studierenden darauf nicht systematisch vorbereitet. Einige bringen aufgrund ihrer Schulbildung und Begabung gute Voraussetzungen mit und gehen mit großem Interesse ans Werk. Andere tun sich dagegen schwer und betrachten das Schreiben als ein notwendiges Übel. Vielen ist oft nicht bewusst, dass das Ausarbeiten von Texten zu ihren späteren Aufgaben gehören wird.

Während meiner Berufstätigkeit in einem großen Chemiekonzern und später als Hochschullehrer habe ich viel Zeit für das Abfassen von Entwicklungs- und Forschungsberichten, Forschungsanträgen, Veröffentlichungen in Zeitschriften und Buchbeiträgen aufgewendet. Dabei lernte ich, wie wichtig ein guter Ausdruck ist, und welche große Bedeutung schriftlichen Beiträgen beigemessen wird. Als Hochschullehrer habe ich zahlreiche Diplom- und Masterarbeiten sowie Dissertationen gelesen und Hinweise zu ihrer Abfassung gegeben. 1993 übernahm ich die Schriftleitung der Fachzeitschrift „Filtrieren und Separieren“, die heute im Vulkan-Verlag erscheint. Bis 2021 kümmerte ich mich um den redaktionellen Inhalt der Zeitschrift und die Qualität

der Beiträge. Dies beinhaltet u. a. auch das Sichten und Lesen zahlreicher Manuskripte, Pressemitteilungen und anderer schriftlicher Ausarbeitungen. Dabei konnte ich feststellen, dass manche der eingereichten Texte nicht den Anforderungen für eine Veröffentlichung genügten. Oft wird ein langer Text abgefasst, jedoch nur wenige Fakten mitgeteilt.

Das hat mich bewogen diese Anleitung zu schreiben. Sie soll Mitarbeitende und Studierende natur- und ingenieurwissenschaftlicher Disziplinen bei der Ausarbeitung verschiedener Texte unterstützen. Es werden kurz verschiedene Formen schriftlicher Ausarbeitungen behandelt und die damit verfolgten Ziele behandelt. Dem Auffassen von Beiträgen für Fachzeitschriften wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die Entwicklung und Rolle der Fachzeitschrift in den Natur- und Ingenieurwissenschaften werden kurz beschrieben und die Veränderungen in diesem Bereich durch die „neuen Medien“ behandelt.

Gonbach, im Februar 2022

S. Ripperger

1 Schriftliche Ausarbeitungen und ihre Bedeutung

1.1 Einführung

Das Abfassen von Briefen, Berichten, Vortragsmanuskripten, Zeitschriftenbeiträgen und Anträgen gehört zu den Aufgaben eines jeden Ingenieurs und Naturwissenschaftlers¹ und erfordert einen großen Teil seiner Arbeitszeit. Dabei ist es wichtig Informationen, Ergebnisse oder Anfragen so aufzubereiten, dass sie für den Empfänger verständlich und nützlich sind. Von einem Autor wird dazu logisches Denken sowie eine sachgerechte und empfängerorientierte Auswahl, Aufbereitung und Darstellung der Inhalte gefordert. Über viele Jahrzehnte haben sich für Berichte, Fachaufsätze, Anträge und Vortragsmanuskripte formale Standards herausgebildet, die das Verstehen der Inhalte fördern und die man heute beachten sollte. Bei vielen schriftlichen Ausarbeitungen im Bereich der Ingenieur- und Naturwissenschaften wird erwartet, dass man diese Standards kennt und berücksichtigt. Es ist daher ratsam nur in Ausnahmen und wohl überlegt davon abzuweichen.

Grundsätzlich ist eine schriftliche Ausarbeitung das Werk eines Autors oder mehrerer Autoren, die alle Freiheiten haben sie abzufassen und zu gestalten, wie sie wollen.

Beim Abfassen sollte man sich jedoch bereits fragen, wie die schriftliche Ausarbeitung vom Leser aufgenommen

wird. Es sollte dabei bereits bedacht werden, dass der Autor bzw. die Autoren zu jeder Zeit das Werk (Inhalt und Form) zu vertreten haben und mit ihm in Verbindung stehen. Sie werden oft nach ihm beurteilt.

Während des Studiums eines ingenieur- und naturwissenschaftlichen Faches wird das Auffassen von Texten in der Regel nicht gesondert gelehrt. Die Studenten sollen aufbauend auf ihrem Schulwissen das Schreiben von Texten mit dem Studium der einzelnen Fachgebiete vertiefen. Je nach Prüfungsordnung sind Laborberichte sowie Haus- und Studienarbeiten anzufertigen. Das Studium wird in der Regel mit einer umfangreicheren Abschlussarbeit, die meist auch im Rahmen eines Vortrages vorgestellt wird, abgeschlossen. Mit dieser Arbeit soll der Nachweis erbracht werden, dass der Student zur selbstständigen wissenschaftlichen Arbeit befähigt ist. Viele der genannten schriftlichen Ausarbeitungen sind auch Prüfungsleistungen. Sie werden als solche benotet und beeinflussen, je nach Gewichtung, mehr oder weniger stark das Ergebnis des Studienabschlusses.

Bei Dissertationen müssen ebenfalls anerkannte Regeln beachtet werden. Sie sind Prüfungsleistungen, so dass ihre inhaltliche und formale Auffassung für die Bewertung durch die Gutachter und Prüfungskommission relevant ist. Auch bei Dissertationen ist es wichtig, dass die eigenständige wissenschaftliche Arbeit klar und in nachvollziehbaren Schritten beschrieben wird.

Beim Einstieg ins Berufsleben wird das Spektrum der geforderten schriftlichen Ausarbeitungen meist noch beträchtlich erweitert. Von Ingenieuren und Naturwissenschaftlern wird nicht nur gefordert, dass sie das erlernte Wissen kreativ anwenden können, sondern auch, dass sie z. B. im Rahmen einer Projektbearbeitung die Vorgehensweise, die angewandten Methoden sowie die damit gewonnenen Ergebnisse und Erkenntnisse verständlich darstellen und erläutern. Das geschieht z. B.

in Form von Präsentationen, Berichten oder Fachaufsätzen. Dabei sollten komplexe Zusammenhänge klar und so einfach wie möglich vermittelt werden.

Mit einem guten schriftlichen Beitrag und ggf. mit dem zugehörigen Vortrag kann man einen bleibenden positiven Eindruck hinterlassen. In diesem Zusammenhang kommt den mit der beruflichen Tätigkeit angefertigten schriftlichen Ausarbeitungen eine besondere Bedeutung zu. So wie der gewandte sprachliche Ausdruck gepaart mit guten Fachkenntnissen bei mündlichen Prüfungen und Präsentationen von großem Vorteil ist, so ist das Abfassen von guten schriftlichen Fachbeiträgen und Ausarbeitungen oft entscheidend für die weitere Entwicklung. Bei Kollegen und Vorgesetzten in Unternehmen und bei Kunden kann man mit guten schriftlichen Ausarbeitungen oft eine positive Wirkung erzielen.

Oft verfolgt der Schreibende mit einem schriftlichen Beitrag ein bestimmtes Ziel. Der Anlass zur Abfassung einer schriftlichen Ausarbeitung und das Ziel, das damit verfolgt werden soll, können sehr verschieden sein. Entsprechend unterschiedlich sind die Anforderungen, denen der schriftliche Beitrag genügen muss. Der Schreibende muss sich den Anforderungen bewusst sein und ihnen beim Schreiben gerecht werden. Entsprechend haben sich verschiedene Formen herausgebildet, die in Kapitel 2 näher behandelt werden. Zunächst werden einige Anlässe und Zielsetzungen behandelt, die vielen schriftlichen Arbeiten zugrunde liegen.

1.2 Texte als eine Kommunikationsform zwischen Personen

Briefe, Berichte und Veröffentlichungen sind ein Teil der Kommunikation zwischen Personen. Sie beinhalten u. a. den Austausch von Meinungen, Ideen, Hypothesen sowie theoretischen oder experimentellen Ergebnissen. Das Mitgeteilte wird zur Kenntnis genommen, kritisch bewertet und ggf. auch kommentiert. Es muss daher verständlich und nachvollziehbar sein. Mit Berichten und Veröffentlichungen in Fachzeitschriften geben Autoren Ergebnisse von Entwicklungs- oder Forschungsarbeiten bekannt und übernehmen dabei auch die Gewähr für den Inhalt. Erst mit der Veröffentlichung werden die Inhalte für eine Kritik und Überprüfung zugänglich gemacht. Sie geben Anlass für eine Auseinandersetzung und Diskussion, die bei einer Veröffentlichung dann auch öffentlich geführt werden kann.

Nach der „Logik der Forschung“ von Karl Popper¹ besteht die zwingende Aufgabe, wissenschaftliche Aussagen oder Theorien zu formulieren bzw. zu beschreiben und zu veröffentlichen. Erst dann können sie von anderen geprüft und der schärfsten Kritik ausgesetzt werden, um herauszufinden, ob bzw. wo man sich geirrt hat.² Nur wenn sie veröffentlicht sind, können sie von vielen hinterfragt und im Laufe dieses Prozesses als „wissenschaftlich untermauert“, „empirisch überprüft“ bzw. „wissenschaftlich erwiesen“ oder als „wissenschaftlich

widerlegt“ gelten. Die Aussagen werden dann Gegenstand eines wissenschaftlichen Diskurses, in dessen Verlauf sich Wissen formiert.

Mehrere Autoren tragen die Verantwortung für den Inhalt einer Veröffentlichung stets gemeinsam. Die meisten Autoren der Fachdisziplinen veröffentlichen ihre Arbeiten im Bewusstsein, dass nur derjenige, welcher seine Arbeiten und Ergebnisse „veröffentlicht“, eine Erweiterung des Wissensstandes leistet. Sie dokumentieren mit dem Veröffentlichen ihre Tätigkeiten und Leistungen und geben praktisch über ihre Arbeit Rechenschaft ab. Die Leistungen werden erst durch den Prozess der Mitteilung bzw. Veröffentlichung der Ergebnisse bekannt und anerkannt.

Bei Entwicklungs- und Forschungsprojekten werden in bestimmten zeitlichen Abständen Berichte als Beleg für die erbrachten Arbeiten und die erzielten Ergebnisse gefordert. In Unternehmen werden mit den Arbeiten wirtschaftliche Zielsetzungen verfolgt, so dass der schriftlich dokumentierte Stand der Entwicklung und Forschung und der erzielte Fortschritt von großer Bedeutung für die zukünftigen Entwicklungen im Unternehmen sind. Entsprechend sorgfältig müssen auch die für das interne Berichtswesen ausgearbeiteten Berichte angefertigt werden.

Den Lesern erschließt sich mit Berichten und Veröffentlichungen der Stand des Wissens zu einem bestimmten Thema oder Fachgebiet. Öffentliche Geber von Forschungsmitteln haben ein großes Interesse daran, dass die mit diesen Mitteln erzielten Forschungsergebnisse einem großen Publikum mitgeteilt werden, damit sich darauf aufbauend ein technischer Fortschritt entwickeln kann. In diesem Zusammenhang erkennt man jedoch auch, dass es im Interesse eines Unternehmens liegen kann, Berichte nur intern zu nutzen, um das Know-how des Unternehmens zu dokumentieren, jedoch es nicht einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Damit ein Text als Kommunikationsmittel seine Aufgabe erfüllt, muss er verständlich abgefasst werden. Die Verständlichkeit eines Textes wird u. a. durch die Verwendung klarer Begriffe und Formulierungen, kurze und einfache Sätze sowie eine angemessene Gliederung gefördert.

1.3 Schriftliche Ausarbeitungen als Wissensspeicher

Schriftliche Ausarbeitungen sind notwendig, um Wissen zu erfassen und zu dokumentieren. Dazu dienen seit vielen Jahrhunderten die wissenschaftlichen Bibliotheken. Sie sind an den Universitäten bis heute im Zusammenhang mit Forschungsfragen der zentrale Ort, an dem sich Material- und Dokumentensammlungen befinden und Quellenrecherche betrieben werden kann. In den letzten Jahrzehnten wurden die nutzbaren Buch- und Zeitschriftensammlungen durch eine „digitale Bibliothek“, die jeder über das Internet an seinem Arbeitsplatz nutzen kann, ergänzt.

Auch das umfangreiche Berichtswesen in Unternehmen und anderen Organisationen übernimmt die Aufgabe, das für die vielfältigen Aufgaben und Aktivitäten notwendige Wissen zu speichern und verfügbar zu machen. Wie bei den heutigen Bibliotheken beinhaltet das Berichtswesen in den Organisationen neben den zahlreichen Dokumenten, Büchern und Dateien auch die Technologien und Systeme zu ihrer Erfassung, Speicherung, Archivierung, Verwaltung und Bereitstellung. Das Berichtswesen ist damit eine methodische Maßnahme des Wissensmanagements.

Die Aufgabe des Wissensmanagements besteht darin Wissen zu identifizieren, zu erfassen, zu speichern und verfügbar zu machen. Während früher zur Suche aufwendige Registraturen, Karteien und Ablagesysteme eingerichtet wurden, bedient man sich heute computergestützter Suchmaschinen. Voraussetzung ist, dass das vorhandene Wissen systematisch in Form von Dateien erfasst wurde. In den Unternehmen kann es sich

z. B. um Wissen zur optimalen Anwendung eines Produktes, zu einer Produktionsmethode oder über den Markt, in dem das Produkt angeboten wird, handeln.

Das Wissensmanagement beinhaltet auch den Erwerb von Wissen und die Weiterentwicklung des Bestandes entsprechend den Zielsetzungen der Organisation. So wird z. B. „Spezialwissen“ in Form von Beratungsberichten, Studien oder Fachzeitschriften zugekauft. Der bewusste Umgang mit schriftlichen Ausarbeitungen und ihr zielgerichteter Einsatz innerhalb der Organisation soll durch die bestehende Infrastruktur und Nutzungsregeln gefördert werden.

In einer Wissensgesellschaft ist Wissen innerhalb der Unternehmen ein bedeutender immaterieller „Produktionsfaktor“, der neben den Produktionsfaktoren der klassischen Volkswirtschaftslehre Kapital, Arbeit und Boden getreten ist. Wissen bildet mit Kreativität und Selektion die Basis für neue Ideen und Innovationen. Auf Grund der Konkurrenz und der stetigen Veränderungen ergibt sich für die Unternehmen ein Zwang zu Innovationen. Dabei handelt es sich um Neuerungen, wie z. B. ein neues Produkt, einen neuen Produktionsprozess oder/und um eine neue Organisationsform zur Herstellung oder zum Vertrieb von Produkten. Gute Ideen führen nur dann zu einer Innovation, wenn sie technisch und wirtschaftlich umgesetzt und damit nutzbringend angewendet werden. Innovationen schaffen in der Regel Wettbewerbsvorteile und sind entscheidend für den technischen Fortschritt und den Bestand vieler Unternehmen. Damit Mitarbeiter auf den gemachten Erfahrungen und dem vorhandenen Wissen aufbauen können, ist es wichtig, dass das Wissen erfasst und einfach zugänglich ist.

Man muss auch berücksichtigen, dass sich in den Natur- und Ingenieurwissenschaften das Wissen stetig erweitert. Für die auf diesen Gebieten tätigen Mitarbeiter besteht

daher ein Zwang zur Weiterbildung. Aufsätze in Fachzeitschriften sind neben Vorträgen meist die ersten verfügbaren Quellen, in denen über neue Erkenntnisse und aktuelle Entwicklungen berichtet wird. Die Unternehmen versuchen durch Forschung und Entwicklung den Wissensbestand auf ihrem jeweiligen Gebiet zu erweitern bzw. an den jeweiligen Stand anzupassen. Teilweise geschieht dies auch in Kooperation mit Universitäten und sonstigen externen Forschungseinrichtungen.

Durch die technischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen ist auch das Umfeld eines Unternehmens einer stetigen Veränderung unterworfen. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, dass man die Veränderungen erkennt und, dass sich das Wissen darüber im Unternehmen verbreitet und zum Allgemeingut wird. Dabei wird auch bisher Bekanntes an Aktualität verlieren. Letzteres erlebt man, wenn man alte Papierstapel mit Berichten, Akten und Veröffentlichungen durcharbeitet. Ein Teil der darin enthaltenen Informationen sind für die aktuelle Situation und die notwendigen Geschäftsprozesse nicht mehr relevant. Es ist daher wichtig, dass man auf aktuelles Wissen zugreifen kann und, dass es verständlich vermittelt wird.

Historische Entwicklung

Die Idee, Wissen zu erfassen und damit verfügbar zu machen, ist nicht neu. So hatten die Gründungsmitglieder der heute als Leopoldina bekannten Nationalen Akademie der Wissenschaft Deutschlands bei ihrer Gründung im Jahre 1652 das Ziel, eine Enzyklopädie zu verfassen. Man stellte jedoch fest, dass für die Erarbeitung der geplanten Enzyklopädie zunächst eine Sammlung von bereits vorliegenden Erkenntnissen und ihre Diskussion notwendig sind.¹

Im 18. Jahrhundert verfolgten die Franzosen Jean Baptiste le Rond, genannt d'Alembert, Denis Diderot und weitere 142 Persönlichkeiten, u. a. Francois-Marie Arouet, der als Voltaire bekannt wurde, im Zuge der Aufklärung das Ziel, ein auf Vernunft gegründetes Kompendium des gesamten Wissens ihrer Zeit zusammenzutragen. Sie schufen die große französische „Encyclopédie“, deren erster Band im Jahr 1751 erschien. Erst dreißig Jahre später lag die „Enzyklopädie“ oder „das nach Vernunftgründen bearbeitete Wörterbuch der Wissenschaften, Künste und Handwerke“ mit 34 Bänden und mehreren Ergänzungen abgeschlossen vor. Die Gruppe der Herausgeber ging als die sogenannten Enzyklopädisten in die Geschichte ein. Sie dokumentierten den Stand des Wissens der damaligen Zeit und übten in einigen Beiträgen auch Kritik an den damals herrschenden Verhältnissen. In den vielen zum Teil kleinen Feudalstaaten war eine Zensur von gedruckten Werken damals üblich. Eine freie Meinungsäußerung, insbesondere zu theologisch-philosophischen Fragen, und eine Kritik an den herrschenden politischen und sozialen Verhältnissen waren mit Gefahren verbunden. Daher erschienen zur damaligen Zeit auch viele Werke unter Decknamen oder anonym und/oder mit fingierten Verlegernamen und Erscheinungsorten.

1768 erschien die „Encyclopaedia Britannica, a Dictionary of Arts and Sciences, compiled upon a new plan“ in Edinburgh. Sie wurde von einer „Society of Gentlemen in Scotland“ sowie vom Graveur Anrew Bell und dem Drucker und Verleger Colin Macfarquhar herausgegeben. Die erste Ausgabe wurde 1771 mit einem dritten Band abgeschlossen. Die zweite Auflage erschien von 1777 bis 1784 bereits in zehn Bänden.

1773 erschienen in Berlin die ersten beiden Bände der „Oeconomischen Encyclopädie“ von Johann Georg Krünitz, die unter Mitwirkung und Ergänzung durch weitere